Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 41.

Brieg, den 13. October 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Erlenschmied,

oder

ehrlich währt am längsten.

Fortsetzung.

Der arme Franz war hierüber schon beinahe in Todesangst; und nun denke man sich seinen Schrecken, als jetzt noch überdieß der ungelegenste Gast von der Welt, mit Peitsche und Licht versehen, hereintrat. Schon war er im Begriff, halb ohnmächtig auf eine Lade zurückzusinken, als der erste Schlag von Meister Veltens Peitsche die fliehenden Lebensgeister schnell zurückrief. Diesem folgte noch eine Legion andrer, die alle so hageldicht fielen, daß, wie Wieland sagt, kein Sonnenstrahl unzerknickt durchgekommen wäre, wenn die Sonne geschienen hätte.

„Warte du Hund!" schrie Meister Velten, „wolltest dich durch Mienen in die Festung schleichen? Wolltest da eine friedliche Garnison überrumpeln, die

Ss sich

sich auf den Landfrieden, auf Treue und Glauben verließ? Warte, ich will dich zusammenhauen, wie du es verdienst. Hund du, sollst du einem Manne so kommen, der dem alten Fritzen Schlesien hat erobern helfen!

Zum Bedauern aber auch zum Lachen war die ganze Scene. Mitten in der Stube stand Meister Velten mit der Peitsche, und um ihn herum tanzte in wunderlichen Capriolen der verliebte Frankfurther, ungefähr so, wie ein Affe um seinen Herrn im Kreise herumspringt, oder wie sich ein Scholar auf dem Tanzboden um den Tanzmeister zirkelförmig herumbewegt, wenn dieser ihn Chassès machen läßt, nur daß hier nicht die beliebte kleine Geige, sondern eine gewaltige Peitsche der zureichende Grund aller Bewegung war.

Franz, der auf eine so seltsame Art gefesselt war, konnte natürlich weder künstliche noch gleiche Pas machen. Sein linker Fuß trat zwar ganz ordentlich auf, wenn aber der rechte an die Reihe kam, so hörte man allemahl ein langes Schlurfen, dem ein gellender Ton folgte. Der linke Fuß machte also mit seinem Stiefel gleichsam den Baß, indeß der metallene Nachttopf am rechten die Oberstimme und Melodie führte; und die ganze Musik klang bald wie ein Duett in einer Schmiede, wo einer einen zwölf- der andere aber bloß einen halbpfündigen Hammer führt.

Die seltsamste Figur machte indessen das arme Christelchen. Aufgeschreckt aus dem ersten Schlafe, konnte sie gar nicht begreifen, wie die beiden Menschen auf den Einfall gekommen waren, in ihrer Schlafkammer ein so wunderbares Ballet aufzuführen. Sie war vor Angst aus dem Bette gesprungen, und wußte

jetzt wieder vor Angst nicht, ob sie wieder hineinsteigen, oder zur Kammerthüre hinauslaufen sollte. Lange stand sie daher da, wie die Nachtwandlerin auf dem Titelkupfer zu Wagners Gespenstern im ersten Theile.

„Was einen Anfang hat, hat auch ein Ende!“ eins von den Sprichwörtern, die der Hofrath der Erlenschmiede, Meister Peter Fleck, immer im Munde führte, litt auch hier seine Anwendung. Franz fand endlich eine Stellung, worinn Meister Velten seinem Rücken nicht mehr beikommen konnte, und dieser wurde der einförmigen Bewegung seines Arms, ob diese gleich mit jener gewöhnlichen Schmiedearbeit die größte Aehnlichkeit hatte, endlich auch satt. Er befahl seinem geschlagenen Feinde, sofort den Wahlplatz, und mit Anbruch des Tages auch das Haus zu räumen. Dieses war nun leichter ausgesprochen, als ausgeführt; denn mit dem Nachttopfe am Fuße konnte Franz doch unmöglich weiter wandern; und bei dem Herumschaffiren in der Schlafkammer hatte dieser sich immer fester hineingetreten, so daß zwischen dem gefangnen Fuße und seinem Gefängnisse an keine Vermittelung zu denken war.

Gott Morpheus hätte seine Schlummerkörner scheffelweise müssen über die Erlenschmiede ausgeschüttet haben, wenn nicht sämmtliche Hausgenossen endlich von dem Spektakel da oben in der Kammer hätten aufwachen sollen. Indessen befand sich Meister Velten doch schon mit seinem Gefangenen auf der Hausflur, als das weibliche Departement zum Vorscheine kam. Frau Hammern hörte kaum, was vorgegangen war, als sie auch schon Nachrichters Dienste verrichten wollte. Sie setzte sich in die Positur eines Hahns,

der eben gegen seinen Gegner auffliegen will, streckte beide Arme mit ausgespreiten Fingern vor sich hin, und drohte Franzen binnen wenig Augenblicken wo nicht zu scalpiren, doch wenigstens in einen Schwedenkopf zu verwandeln. Aber Meister Velten, der diese Bewegungen wohl bemerkte, dachte: Es ist genung! Indem also Frau Rosine schon im Auffluge gegen die Coeffüre des armen Frankfurthers war, sprang er ihr hastig in den Weg, daher sie denn, gleich einem Balle auf dem Billard, der den andern halbvoll trifft, auf die Seite, und wegen der Gewalt ihres Anlaufs an die Stubenthür anflog, Meister Velten aber stand unbeweglich.

Der Schmerz, den Frau Velten in ihrer Schulter fühlte, erbitterte sie noch mehr gegen Franzen. Sie wollte noch einmal Sturm laufen, aber Meister Velten packte sie mit gewaltiger Faust beim Corset, und führte sie unaufhaltsam, wie eine vorrückende Avantgarde einen schwachen Vorposten mit sich fortreißt, vom Platze. Da er ihr indessen den Mund doch nicht zuhalten konnte, so überhäufte sie den armen Franz auf ihrem Rückzuge mit allen möglichen Schimpfwörtern. „Was?" schrie sie, „mein Christebettchen verführen? Mein Christebettchen, das ich mit so vieler Mühe und Sorgfalt groß gezogen habe? Mein Christebettchen, dem so ein Schurke kaum die Schuhe aufzulösen werth ist? Mein" —

Hier gab ihr Meister Velten einen tüchtigen Schub, wodurch das vierte Christebettchen in der Geburt erstickt, sie selbst aber in eine Kammer befördert wurde, wo sie Velten vor der Hand einsperren wollte. Noch in der Thüre aber setzte sie sich zur Wehr, und machte einen

einen Versuch, ihren Eheherrn in die Flucht zu schlagen. Doch dieser lachte nur der ohnmächtigen Demonstration, schob Frau Rosinen mit seiner zarten Faust ein wenig unsanft zurück, und sagte: „Ruhig Weib, oder ich lasse schwere Artillerie auf den Platz rücken.

Jetzt machte er sich über den Fußblock her, in welchen noch Franzens Fuß steckte. Da er von Metall war, so wußte man keinen andern Rath, als ihn zu zerschlagen, man hätte ihn denn müssen schmelzen wollen, welches aber Franz, so wie alle weitern Versuche mit Ziehen, Drehen und Wenden durchaus nicht zugeben wollte, weil er hierbei bereits Schmerzen genug ausgestanden hatte. Unter dem Gewichte der schweren Schmiedehämmer erlag denn endlich auch der Nachtkopf und Franz war frei.

Noch ehe der Tag recht anbrach, gab ihm Velten seinen Lohn und Kundschaft, und als die Familie beim Frühstück saß, hatte er die Erlenschmiede schon aus den Augen verloren. Mit Thränen in den Augen, die jedoch mehr seinem Verluste, der fehlgeschlagenen Unternehmung und der Trennung von Christelchen als seinem Gewinnste, der reichlichen Prügeltracht flossen, zog er fürder über Berg und Thal. In der Schmiede war er bald vergessen, da nach acht Tagen Meister Hammer schon wieder einen Arbeiter hatte, einen Menschen, der dem verrätherischen Bernhard eben nicht gefährlich zu seyn dünkte. Einen Nebenbuhler war dieser nun los, nun war nur noch einer da, den er aber mehr zu fürchten hatte, als den Vertriebenen.

Einige Wochen nachher trat ganz in der Frühe, als Meister Velten und seine Leute kaum zu arbeiten angefangen hatten, der Briefträger ins Haus, und brachte dem Hamburger einen Brief. Während des Frühstücks brach dieser ihn auf, las ihn unter wiederholtem Kopfschütteln, und steckte ihn endlich ein, ohne daß jemand ein Wort darnach fragte. Alle schienen diesen unbedeutenden Vorfall vergessen zu haben, als der Berliner des Sonntags drauf, da er eben mit dem Meister aus der Kirche ging, zu diesem anfing: „Aber, Meister, wie einen doch ein menschliches Gesicht betrügen kann. Man sollte manchmal Stein und Bein drauf schwören, daß eins der ehrlichste Kerl von der Welt sey, und am Ende findet sichs, daß es ein Schurke ist.

Velten. Ach das hat der alte Fritze gar vielmal erfahren müssen. Gleich nach der Bataille bei Preußisch-Münden redete man laut im ganzen Lager von so einem Casus; sonst wäre damals von den Franzosen kein Gebeinchen ganz davon gekommen.

Bernhard. Das beste ist noch immer, das sich dergleichen Leute selber verrathen.

Velten. Freilich, so gings dem Warkotsch in Schlesien, der Sr. Majestät gar eine gefährliche Falle gelegt hatte.

Bernhard. Das ist Gottlob vorbei. Aber, was ich meine, lieber Meister, das geht uns näher an. Wie, wenn in seinem eignen Hause so ein Galgenvogel hanthierte.

Velten. Was? In meinem eignen Hause? Unmöglich! das hätte ich lange entdeckt! Nimmermehr! Er irrt sich, Berliner! Ich gebe ja auf alles so Ach-

kung, wie der alte Fritze auf die Panduren, wenn Laudon in der Nachbarschaft war.

Bernhard. Und dennoch, lieber Meister!

Velten. Wirklich? Nun, so will ich auch in ihn hineinfahren, wie Seidlitz in das Quarré bei Zorndorf. — Und wer wäre der Galgenstrick?

Bernhard. Der Hamburger.

Velten. Der Ha — —

Bernhard. Ja, ja, der Hamburger. Daß sich so ein Schelm nur immer selber verrathen muß. Vorige Woche bekam er doch einen Brief. Diesen hätte er sollen verbrennen, oder doch sorgfältig aufheben. So fand ich ihn gestern hinter seiner Lade. Was da für Sachen drinne stehn? Auf den Abend, wenn Heinrich fort ist, kann er ihn lesen.

Velten. Nein, Berliner! Das ist falsch! fremde Briefe darf man nicht lesen.

Bernhard. Wenn sie einem aber gleichsam vor die Nase hingelegt werden.

Velten. Auch da nicht! Ob ich einem das Geld, oder seine Geheimnisse stehle, es bleibt darum immer ein Diebstahl!

Bernhard. Aber wie nun, wenn Dinge drinne stehen, die ihn, so lange er sie nicht weiß, ins größte Unglück stürzen können? Wenn er nun immer fort einem als einem ehrlichen Menschen traut, und dieser ist ein Schurke?

Velten. Hm! hm! Der Fall ist freilich kritisch. Ich werde Gevatter Flecken zu Rathe ziehn.

Bernhard. Den guten Freund des Hamburgers, der ihm alles wiedersagt?

Velten. Nu, nu, ich will mirs überlegen.

Genug,

Genug, es gelang Bernharden den Meister in die bewußte Kammer zu locken, sobald Heinrich Nachmittags das Haus verlassen hatte. Hinter einem Kasten, worinn der Hamburger seine Sachen hatte, zog er den bedenklichen Brief hervor und reichte ihn dem Meister zum Lesen hin. Noch bedachte sich dieser, behielt den Brief unaufgeschlagen in der Hand, und brummte sein hm! hm!

„Ich will ihn vorlesen!" rief Bernhard, dem dieses Zögern gar nicht gelegen war, etwas vorlaut. Aber ein ernster Blick von Meister Velten, der noch immer den Brief in der Hand hatte, und die Adresse auswendig lernen zu wollen schien, brachte ihn zum Stillschweigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade: Fichte.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau, hat im 11ten Stück des Amtsblatts vom 27. Sept. 1820 nachstehende Verordnung erlassen:

Mit Bezugnahme auf die in der Breslauer Zeitung ergangene Bekanntmachung vom heutigen dato, wegen der Zinsen-Erhebung auf die Staats-Schuld-Anerkenntnisse über die Anleihe aus dem Jahre 1813, werden die betreffenden Königl. Landräthlichen Officia, so wie die Magisträte, mit Ausnahme der Stadt Breslau, aufgefordert, die in den Creisen und resp. in den Städten vorhandenen Staats-Schuld-Anerkenntniße einzufordern, und solche nach Anleitung der unterm 14ten März c. a. an die benannten Behörden ergangene Verfügung, mittelst einer Designation, und unter Beilegung der von den Interessenten auszustellenden besondern Zinsen-Empfangs-Quittung zur Zinsen-Erhebung für den bevorstehenden Michaeli-Termin an die hiesige Königl. Regierungs-Haupt-Casse einzusenden.

Breslau, den 15. Sept. 1820.

Königl. Ober-Präsidium von Schlesien.
Im Allerhöchsten Auftrage.
(Unterz.) Richter. Sabarth.

Wir bringen dieselbe hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die Schuld-Anerkenntnisse von unserm Rathsfreunde Herrn Cämmerer Illing von heut an bis zum 20sten dieses Monats sollen erhoben werden. Nach dieser Zeit findet keine Annahme mehr statt; weil derselbe alsdann mit andern Cämmerey-Cassen-Geschäften versehen ist.

Brieg, den 6ten October 1820.

Der Magistrat.

Ver-

Verordnung, Amtsblatt 1820. Stück XLI. Pag. 374.
No 204.

Betreffend das Ablebern und den Genuß des Fleisches der am Milzbrande gefallenen Thiere.

Zu Dombrowka-Dallwig, Oppelnschen Creises ist kürzlich ein Einwohner an den Folgen des Genußes von dem Fleische einer am Milzbrande gefallenen Kuh gestorben. Wir finden uns hierdurch veranlaßt, mit Beziehung auf unsere frühern Verfügungen und Ermahnungen vom 2ten September 1811., 3ten September 1812. und 23ten März 1819. (Amtsblatt 1811. 20tes Stück No. 115, 1812 36tes Stück No. 352 und 1819 12tes Stück No. 74.) alle diejenigen, welche Vieh halten und verpflegen, nicht allein vor dem Ablebern, sondern auch besonders vor dem Genusse des Fleisches der von Milzbränden gefallenen Thiere ernstlich zu warnen, und auf die Strafen aufmerksam zu machen, welche die Contravenienten unausbleiblich zu gewärtigen haben. Zugleich machen wir es den Kreis- und Orts-Behörden nochmals zur strengsten Pflicht, auf Beobachtung der dießfälligen polizeilichen Vorschriften mit Strenge zu halten. Abthl. I. XII. Sept. 239.

Breslau, den 21ten September 1820.

Königl. Preuß. Regierung.

Bekanntmachung.

Auf ausdrückliche höhere Veranlassung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß alles vom platten Lande oder aus den hiesigen der Classensteuer unterworfenen Vorstädten, zum Eingang in die Stadt bestimmte Mahlguth, Schlacht-Vieh, Fleisch, Back- und Fleischwaaren, auf der gewöhnlichen Fahrstraße zur Stadt gebracht, und dem Thorschreiber bei der Einbringung angezeigt werden muß. Wer gegen dieses Gesetz handelt, und auf einem Nebenwege mit dergleichen steuerpflichtigen Gegenständen betroffen wird, oder welchem bewiesen werden kann, daß er dergleichen zwar auf dem gewöhnlichen Fuhrwege eingebracht, aber

aber die Anzeige derselben an den Thorschreiber ganz oder zum Theil unterlassen hat, wird als Defraudant der Mahl- und Schlacht-Steuer-Gefälle zur Untersuchung gezogen, und nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Die Aufsichts-Beamten sind angewiesen, auf alle dergleichen Contraventionen und Defraudationen aufs genauste zu achten, und jeden Fall der competenten Behörde zur Untersuchung und Bestrafung anzuzeigen Brieg, den 10ten October 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem städtischen Holzhofe zu Leubusch einiges fichten Bauholz und nachbenannte Brennhölzer für die beigesetzten und nach Möglichkeit ermäßigten Preiße:

Benennung der Holzsorten.	Alte Taxe Nominal rtl.	sgl.	d'.	Neue Münze. rtl.	sgl.	d'.
Eine Klftr. Eichen Leibholz	6	10	—	5	10	—
— dito — Astholz	3	5	—	2	20	—
— dito — Stockholz	2	20	—	2	7	—
— dito Erlen Leibholz	6	5	—	5	5	—
— dito — Stangenholz	4	15	—	3	22	6
— dito Kiefern Leibholz	5	—	—	4	—	—
— dito — Astholz	3	—	—	2	15	—
— dito Fichten Stockholz	1	26	6	1	17	—

zum Verkauf gestellt sind; und können die Holz-Anweisungen gegen baare Erlegung der angegebenen Taxen bei dem Forst-Rendanten Herrn Kaufmann Becker hieselbst in Empfang genommen werden.

Brieg, den 5. October 1820.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Zur Regulierung der Servis-Anlage für das Jahr 1821 haben wir auf den drei und zwanzigsten dieses Monats und die folgenden Tage, einen Termin in unserm Sessions-Zimmer bestimmt. Indem wir dieß zur allgemeinen Kenntniß aller Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft bringen, bemerken wir zugleich, daß nur die bis zu diesem Termine eingehenden Gesuche berücksichtiget werden können. Brieg, den 6. Octbr. 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Daß der diesjährige Martini-Markt zu Conth, Montags den 13ten Novbr. c. abgehalten werden wird, machen wir hiermit den diesen Markt besuchenden Personen bekannt. Brieg, den 7ten Octbr. 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Milchgasse sub No 260 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1711 Rthl. 20 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen vier Wochen, und zwar in termino peremtorio den zehnten November a. c. Vormittags zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 28ten September 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Wäschespülen und Scheuern von Gefäßen bei den Bassins und öffentlichen Brunnen, wird hiermit bei acht Sgr. Strafe untersagt. Jede Herrschaft hat ihr Gesinde hiervon zu unterrichten, und letztere werden, im Fall sie den Anweisungen derselben erweislich nicht Folge leisten, mit Arrest bestraft werden.

Brieg, den 27ten Sept. 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Aufforderung zur Zinsen-Berichtigung.

Die resp. Hausbesitzer und Gewerbetreibenden in Brieg, welche term. Michaelis Grund-Zinsen oder sogenannte Dohmerey-Zinsen an das hiesige Königl. Domainen- und Stifts-Amt abzuführen haben, und damit pro 1820 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, die Reste sofort und spätstens bis zum funfzehnten October a. c. an das Königl. Creis-Steuer-Amt hierselbst ohnfehlbar zu berichtigen, widrigen Falls alsdann die rückständigen Gefälle ohne weitere Erinnerung auf Kosten der Restanten beigetrieben werden müssen. Brieg, den 4ten October 1820.

Königl. Preuß. Domainen- und Stifts-Amts-Administration.

Auctions-Anzeige.

Sonntag, als den 15ten d. M. werden in Scheibelwitz in der Unterförster Ottmannschen Wohnung von Mittag 12 Uhr an, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: Zwey Pferde, zwei Kühe, eine Kalbe, vier Schweine, worunter eine Zuchtsau, Wagen, Ackergeräthe, Bienenstöcke, und verschiedenes Hausgeräthe, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auctions-Anzeige.

Auf den 24ten October und die folgenden Tage von 9 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 2 Uhr an werden in dem Hause No. 383 der Burggasse hieselbst

verschiedene Meubles, als Spiegel, Sopha, Tische, Stühle, Uhren und verschiedene Glaswaaren, Kupfer, Zinn und Eisen, Porzellain, Kleidungsstücke, Schlitten, Mangel, fünf Klaftern gespaltenes buchenes Holz und verschiedenes Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen bald baare Zahlung in Court. öffentlich verauctionirt werden. Dies macht der Verkäufer Herr Rittmeister von Wächter dem Publico hiermit bekannt, und ladet Kauflustige ein, durch

die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Zu verpachten.

Die Brauerei und Brennerei des Dominii Schwanowitz im Brieger Creise, soll auf drei Jahre, von Weihnachten 1820 an, an den Meistbietenden zu Schwanowitz den 24ten Octbr. verpachtet werden, wozu Liebhaber sich melden wollen.

Zu verkaufen.

Ein im guten Zustande sich befindendes Forteplano, (welches drey Veränderungen hat, auch wegen kleiner Bauart wenig Raum einnimmt,) ist baldigst zu verkaufen, und das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfragen.

Zu verkaufen.

Es ist eine Quantität diesjähriger guter Kartoffeln zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey Herrn Wohlfahrt.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No. 55. ist der Oberstock, bestehend in drey Stuben, einer Alcove, Küche, Bodenkammer, Holzstall und Keller, zu vermiethen, und kann diese Michaeli bezogen werden.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Von heute ab wohne ich nicht mehr in dem Hause No. 107, jedoch ebenfalls auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause des Bäcker=Mittels=Aeltesten Herrn Linke No. 173 eine Stiege hoch. Meinen Hochzuverehrenden Kunden beehre ich mich, dies bekannt zu machen. Winter, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Da ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt auf der Langen Gasse in No. $325\frac{1}{2}$, wo früher die Post war, wohne, so zeige ich selbiges hiermit ergebenst an. Watten werden nach allen Bestellungen verfertiget, sowohl nach Grösse als Gewicht. Auch gepreßte Mützen=Schirms in verschiedenen Mustern und Grössen sind bey mir zu haben. Die Zuthat zu den Werg=Watten erbiete ich mich anzukaufen, nemlich Werg oder Wergputzen pro Pfd. 1 Sgl. Uebrigens verfertige ich Damen=Kleider so wie sonst.

G. Winscher, Schneider=Meister.

Verloren.

Vergangenen Freitag Abend, ist von der Gärbergasse bis auf den Markt, ein Ring mit drei Rubinsteinen und vier weissen Perlen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gesuch.

Wer sich die Mühe nimmt, von ausgemachten Hahnbutten die Körner zu sammeln, die ohnehin weggeworfen werden, wird ersucht, sie gegen Bezahlung in die Wohlfahrtsche Buchdruckerey zu bringen.

Brie=

Brieglscher Marktpreis 1820. Preußisch Maaß.	7. October Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	76	1	13	$5\frac{1}{7}$
Malzweitzen	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gutes Korn	56	1	2	—
Mittleres	54	1	—	$10\frac{2}{7}$
Geringeres	52	—	29	$8\frac{4}{7}$
Gerste gute	36	—	20	$6\frac{6}{7}$
Geringere	34	—	19	$5\frac{1}{7}$
Hafer guter	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
Geringerer	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Die Metze Hirse	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Graupe	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Grütze	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Erbsen	6	—	3	$5\frac{1}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$